



Wirbelwinde der Aufklärung

Auf gerade mal zwei CDs passt das gesamte Cembalo-Werk Jean-Philippe Rameaus. Kaum zu glauben, hat dieser doch um das beginnende 18. Jahrhundert mit François Couperin die spieltechnischen Grenzwerte erheblich verschoben. Außerdem war Rameau schon deshalb ans Cembalo gefesselt, weil er nur daran seine Opernsprache nach allen Regeln der dramatischen Kunst ausformulieren konnte.

Aus dieser späten Lebensphase liegt mit „La Dauphine“ jedoch nur ein einziges Werk vor, die übrigen „pièces de clavecin“ stammen aus dem Zeitraum 1706-31 und lassen sich grob in zwei Gruppen unterteilen. Ganz nach französischem Geschmack stellte Rameau einerseits eher willkürlich Tanz-Sätze zu einem Ensemble zusammen, während die „Genre-“ bzw. „Charakterstücke“ den aufklärerischen Geist widerspiegeln, mit denen Rameau die Natur musikalisch halbwegs katalogisierte. So lässt er Wirbelwinde aufziehen, parodiert Zyklopen, Frohsinnsgeister und Lahme oder portraitiert einen fetten Speck. Dann wieder zeigt der Barockkomponist, wie aufregend neu er gleich ablaufende Formen-Schemata interpretieren konnte.

Rameaus Beredtheit, seinen markant melodisch-figurativen Habitus hat nun Michel Kiener in seiner Gesamteinspielung mehr als nur beherzt. An dem herrlich farbig klingenden Nachbau eines Blanchet-Instruments von 1730 bringt Kiener den gestischen Reichtum zu voller Blüte, wobei er die Zierfiguren organisch behandelt und einfließen lässt; er fängt die tonmalerischen Momentaufnahmen mit virtuosem Zug ein und führt die Eleganz mit überlegter Delikatesse aus. Das informative Booklet liegt dreisprachig vor – nur leider nicht in deutscher Übersetzung.

Svenja Klauke



**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★★

Rameau, Sämtliche Cembalowerke;
Michel Kiener (2002)
Harmonia Mundi 2 CD HMI 987039.40 (159')



Bach französisiert

Bei der Interpretation von Bachs „Englischen Suiten“ hat sich ja schon seit einiger Zeit eingebürgert, die nur in einigen Quellen enthaltenen verzierten Alternativfassungen einzelner Sätze für die Wiederholung der unverzierten Satzteile zu nutzen. So sinnvoll dies auch scheinen mag, so erwächst daraus doch das Problem bei all den Sätzen, für die keine verzierte Alternativfassung bekannt ist. Hier bleibt naturgemäß dem Spieler einiger Freiraum. Christophe Rousset nutzt diesen mitunter, wie in der Sarabande der vierten Suite, zu recht extravaganten Verzierungen, die zwar in mancherlei Analogie zu den verzierten Fassungen anderer Sarabanden stehen, die aber doch zunächst ein wenig gewöhnungsbedürftig sind. Aber ohnehin versucht Rousset offenkundig, die französischen Stilelemente, die auch in den erst nach Bachs Tod so genannten „Englischen Suiten“ fast durchgängig vorhanden sind, durch „französische“ Verzierungen noch zu verstärken. Dass ihm dies ein Anliegen ist, belegt auch der von ihm selbst verfasste Booklettext – allerdings nur zwischen den Zeilen.

Die geradezu französische Eleganz, mit der er diese „Zierrate“ einzubauen in der Lage ist, beeindruckt ohne Zweifel; umso mehr noch, als er etwa gegenüber Gustav Leonhardt oder Alan Curtis fast durchgehend noch raschere Tempi einschlägt. Bei aller Souveränität verunklaren dadurch aber einzelne Stimmverläufe, wohl vor allem weil das menschliche Ohr hier fast schon an Grenzen stößt, einzelne Noten voneinander zu trennen. Lässt man sich dennoch auf das höchst virtuose Spiel ein, ist ein gewisses Staunen geradezu vorprogrammiert. Die französische Lesart der „Englischen Suiten“ hält dann auch eine Vielzahl von ausgesprochen suggestiven Lösungsversuchen bereit, die hinreichend für diesen Interpretationsansatz sprechen.

Reinmar Emans

**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★★

Bach, Englische Suiten; Christophe Rousset (Cembalo) (2003)
Ambrosie/Note 1 2 CD 9942 (126')



Verwandte Seelen

Während seiner Zeit als RCA-Exklusiv-Künstler spielte Olli Mustonen 1997 zwölf Präludien und Fugen aus dem ersten Band von Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ gekoppelt mit zwölf Präludien und Fugen aus Schostakowitschs Sammlung op. 87 ein (vgl. FF 3/99, S. 68). Nun hat er bei Ondine mit den fehlenden 24 Satzpaaren das Projekt zum überzeugenden Abschluss gebracht. Beide Sammlungen gemeinsam zu präsentieren, macht Sinn: Schließlich hatte Schostakowitsch seinen Zyklus komponiert, nachdem er 1950 Tatjana Nikolajewa mit dem Wohltemperierten Klavier erlebt hatte.

Bereits bei der ersten Produktion hatte Mustonen die beiden Sammlungen eng verzahnt, indem er auf den einzelnen CDs nach einem Satzpaar von Bach bzw. Schostakowitsch die Werke der beiden jeweils in „Dreierschritten“ gegenüberstellte. Nun hat er die Reihenfolge schlichtweg umgedreht.

Während Schostakowitsch mit Hinweisen zu Tempi, Artikulation und Lautstärke den Charakter der einzelnen Stücke recht genau vorgegeben hat, erfordern die spärlichen Hinweise in Bachs Noten wesentlich mehr Entscheidungen vom Interpreten. Mustonen spielt Bach mit einer weiten und flexiblen Dynamik, einem regen Wechsel der Artikulation, einem runden, wohligen Klang. Grandios beispielsweise, wie er in der cis-Moll-Fuge den fünfstimmigen Stimmverlauf durch ein konsequentes Crescendo begleitet, als zöge er bei der Orgel bei jedem neuen Einsatz ein Register mehr.

Mustonen negiert keineswegs die – beispielsweise harmonischen oder melodischen – Unterschiede zwischen Bach und Schostakowitsch. Und doch wirken sie bei ihm wie verwandte Seelen.

Gregor Willmes

**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★★

Bach, 12 Präludien und Fugen aus dem Wohltemperierten Klavier, **Schostakowitsch**, 12 Präludien und Fugen aus op. 87; Olli Mustonen (2002)
Ondine/Note 1 2 CD 1033-2D (105')



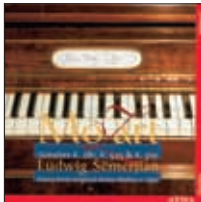
Singender Kasten

Zeit seines Lebens nutzte Haydn das zart klingende Clavichord als Instrument zum Komponieren und Improvisieren – wie etwa auch C. P. E. Bach und Mozart. Derek Adlam steht also auf dem Boden historischer Tatsachen, wenn er sein wirkungsvoll zusammengestelltes Programm von Sonaten und Variationen Haydns auf diesem Instrument spielt. Der intime „Hausmusik“-Charakter des Clavichords bekommt besonders den empfindsamen Sonaten Hob. XVI:24 und 30 gut, selbst die großen f-Moll-Variationen Hob. XVII:6 machen Effekt. Adlam spielt sie aber auch allesamt mit großer Sensibilität in den Fingerspitzen, er lässt den kleinen Kasten richtig ausdrucksvoll singen. Die Möglichkeiten zu dynamischem Spiel und zum Vibrato nutzt er in dem bescheidenen Rahmen, den das Instrument hergibt. *afri*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Haydn, Capriccio Hob. XVII:1, Sonaten Hob. XVI:24, 29 und 32, Variationen Hob. XVII:6 und 7; Derek Adlam (Clavichord) (2002)
Guild/Musikwelt CD 7260 (69')



Mozart auf Walter

Drei Mozart-Sonaten auf einem Walter-Flügel von 1790. Die CD ist Teil eines interessanten Projekts des jungen Kanadiers Ludwig Sémerjian: sämtliche Mozart-Sonaten auf Instrumenten aus verschiedenen Epochen. Die Qualität des über 200 Jahre alten Walter-Hammerflügels, einen solchen besaß Mozart übrigens selbst, ist erstaunlich, der Klang vorzüglich, wenn man die leisen Geräusche der Mechanik einmal beiseite lässt. Sémerjians Vortrag ist ohne Fehl und Tadel, angenehm, weitestgehend spannungsreich, vermittelt aber auch keine neuen Einsichten. Gutes Booklet, das nur leider nichts über den Pianisten verrät. *F.H.*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Mozart, Klaviersonaten KV 281, 545 und 310; Ludwig Sémerjian (2002)
Atma/Musikwelt CD 22243 (52')



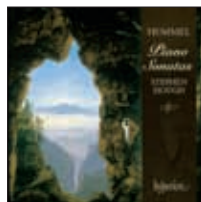
Puccinis Opa

Eigentlich war Giacomo Jr. nur das Krönchen auf der fünf Generationen umfassenden musikalischen Puccini-Dynastie. In seiner Heimatstadt Lucca brachte es zur Lokalgröße etwa der Großvater Giacomo: Domenico Puccini (1772-1815). Der Schüler von Paisiello war ein unermüdlicher Komponist von Opern, Kammermusik und von Sonaten für Orgel und Klavier. Mit einer Auswahl der rund fünfzig einsätzigen Klaviersonaten beginnt Francesco Cipriano nun die Weltgesamtersteinspielung, bei der es auch zukünftig um vorbildlich eingefangenes zeitgeschmacklerisches Kolorit gehen wird. Gleichwohl lassen sich mit etwas Geduld zwischen all den Dekorations-Trillern, dahinperlenden Achteln und galanten Melodienseligkeiten Vorbilder wie Domenico Scarlatti oder Clementi ausmachen. *S.K.*

Interpretation
Klang

★★★
★★★★

D. Puccini, 15 Klaviersonaten; Francesco Cipriano (2002)
Phoenix/Musikwelt CD 02808 (66')



Witz und Drama

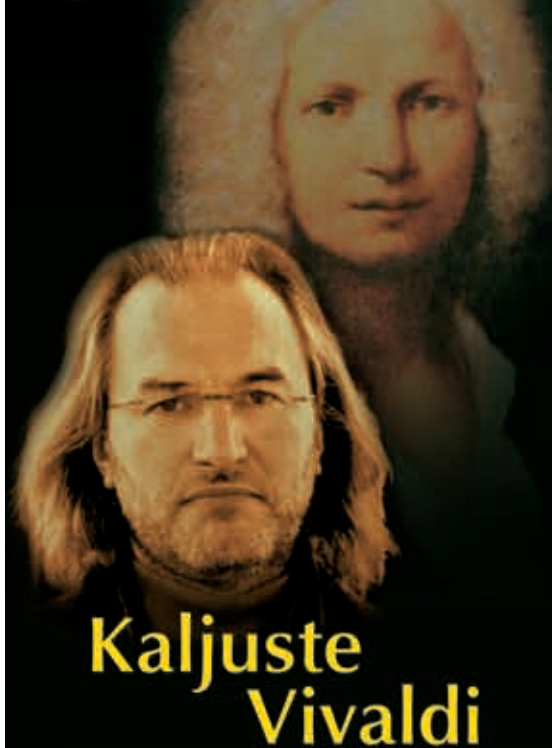
Mit Johann Nepomuk Hummel, zu seinen Lebzeiten (1778-1837) als Virtuose, Lehrer und Komponist frenetisch gefeiert, seit seinem Tod in Vergessenheit geraten, lohnt es sich durchaus, sich näher zu beschäftigen. Seine Klaviermusik ist elegant, geschmackvoll, melodiös und technisch immer anspruchsvoll. Groß war sein Einfluss auf die Romantiker; Mendelssohn, Schumann und Liszt verehrten ihn. Der Brite Stephen Hough vermag auf wirklich überzeugende Weise, uns die Stärken von Hummels Musik nahe zu bringen: Dramatik, Virtuosität, Witz, sensible Kantilenen. Seine Interpretationen sind fesselnd, vor allem die Schlusssätze von Opus 81 und 106 begeistern. *F.H.*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Hummel, Klaviersonaten op. 20, 81 und 106; Stephen Hough (2003)
Hyperion/Codæx CD A67390 (69')

Spielfreude & Brillanz



Antonio Vivaldi
Gloria
Settings from the Mass and Vespers
Estonian Philharmonic Chamber Choir
Tallinn Chamber Orchestra
Tõnu Kaljuste



Antonio Vivaldi
Salmi a due cori
Beatus vir - Domine ad adjuvandum
Canta in prato - Dixit Dominus
Estonian Philharmonic Chamber Choir
Tallinn Chamber Orchestra
Tõnu Kaljuste



Carus

Exklusiv-Vertrieb für Deutschland:

Note 1 Musikvertrieb GmbH

Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg · Tel. 06221/720351
Fax 06221/720381 · info@note-1.de · www.note-1.de



Kompakt

Konstanze Eickhorst bestätigt mit dieser Einspielung von Werken Louise Farrencs (1804-1870) erneut ihren ausgezeichneten Ruf. Und doch werde ich mit dieser Sammlung brillanter Variationen und Etüden nicht recht froh. Der Klavierklang besitzt wenig Glanz, nur eine Farbe und hat wenig Raum zum Ausschwingen. Auch wenn Studio- und Instrument sicherlich viel zu diesem Eindruck beigetragen haben, so ist nach einem hoffnungsfroh stimmenden Beginn doch bald nicht mehr zu überhören, dass Eickhorst offenkundig mehr an Präzision und Sicherheit interessiert war als an fantasievollem Aufblühen der Melodik, „atmender“ Dynamik und unkorsettierter Rhythmik. Aber genau das wäre erforderlich, um etwas vom Zauber auch dieser Musik zu projizieren. *ihd*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Farrenc, Klavierwerke; Konstanze Eickhorst (2002)
CPO/JPC CD 999 879-2 (60')



Noten im Druck und auf CDs

Verleger Christoph Dohr macht sich für die Musik von Friedrich Kiel (1821-1885) stark, den einst hoch angesehenen Komponisten in der Tradition der Schule Mendelssohns: Zusätzlich zu Neudrucken seiner Klaviermusik hat er eine Gesamteinspielung begonnen. Dieser zweite Band macht bekannt mit „gemütvollen“ Stücken nach Art der „Lieder ohne Worte“. Drechsel trifft genau den richtigen Ton für sie, und er spielt auf einem restaurierten Berliner Flügel von 1868, der in der Mittellage erstaunlich voll und warm klingt. Einziger Wermutstropfen: Die beiden ausgedehnten vierhändigen Walzer wirken hier reichlich „deutsch“ durchbuchstabiert. *ihd*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Kiel, Sämtliche Klavierwerke Vol. 2; Oliver Drechsel, Wilhelm Kemper (2001/2)
Dohr CD 011 (73')



Härtetest

Es ist verdienstvoll, die Musik Leo Weiners aus dem Schatten herauszuholen, in den sie durch das Schaffen von Bartók und Kodály gerückt ist. Im dritten Band ihrer geplanten Gesamtaufnahme von Weiners Klaviermusik legen Hungaroton und István Kassai die vierhändige Suite op. 18 und drei Sammlungen ungarischer Volkslieder mit insgesamt 55 Stücken in der Art von Bartóks „For Children“ vor. Diese Miniaturen, zwischen 15 und 95 Sekunden lang, spielt Kassai gut, nämlich energisch und scharf umrissen. Problematischer steht es um die im Playback aufgezeichnete Suite. Sie klingt hier einseitig spitz, Brillanz-getrimmt und gehetzt auf Kosten von Farbe und Atmosphäre, und das klare, aber irgendwie abstrakte Klangbild verstärkt den Schwarzweiß-Eindruck dieses Musizierens noch. *ihd*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Weiner, Klavierwerke Vol. 3; István Kassai (o. D.)
Hungaroton/Klassik-Center CD 32115 (66')



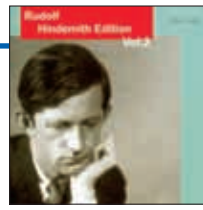
Liebesdienst

Sein Bach wurde hoch gelobt, seine erste Prokofieff-Einspielung (u. a. mit den „Visions fugitives“) ebenso. Und auch mit der aktuellen CD setzt der 1949 in Russland geborene Virtuose wieder Maßstäbe. Evgeni Koroliov versteht Prokofieff als Klassiker. Er liebt ihn, weshalb Koroliov nicht nimmt, sondern gibt: Einfühlsamkeit, Klarheit, Detailtreue. Perlend die Läufe, schroff und rau die wilden Akkorde, zärtlich und zartfühlend die Mittelsätze. Die Siebte, diese „Kriegssonate“, kommt nicht als Schlachtross daher, sondern als Werk großer kompositorischer Meisterschaft. Da ist es folgerichtig, auch nicht im Schlusssatz zu einem hämmernenden, motorischen Klavierstil zu wechseln. *F.H.*

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Prokofieff, Klaviersonaten Nr. 2, 4 und 7; Evgeni Koroliov (2002/3)
HR/Note 1 CD 017-03 (56')



Sachlich

Die erfreulich schnell wachsende Rudolf-Hindemith-Edition stellt in ihrer zweiten Folge vor allem Klaviermusik des jüngeren Bruders von Paul Hindemith vor. Entstanden in den 1930er Jahren und teilweise in den 1960er Jahren überarbeitet, bleibt diese Musik stilistisch der „Neuen Sachlichkeit“ der Weimarer Republik verhaftet: Sie wirkt nüchtern und scheint sich wie von selbst mechanisch abzuspielen. Das Sextett – der Komponist wirkt bei dieser Aufnahme als Cellist mit – ist ein Musikantenstück mit parodistischen Zügen. Alle diese Aufnahmen, die sich im Nachlass des Komponisten fanden, können nicht datiert werden. Technisch sind sie makellos für die vorliegende Veröffentlichung aufbereitet worden. *G.Sch.*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

R. Hindemith, Klavierwerke, Klarinettensextett; Mariangela Granata, Ludger Maxsein (Klavier) u. a. (o. D.)
Dreyer-Gaido/Klassik-Center CD 21018 (75')



Nass und schillernd

Eine originelle Idee: Eduard Stan, Schüler von Karl-Heinz Kämmerling und Arie Vardi, widmet sich „Wasserspielen“. Bewegungen, Farbbrechungen, Stimmungszauber – viele Komponisten ließen sich vom schillernden Nass inspirieren. Franz Liszt (u. a. in „Les jeux d'eau à la villa d'Este“), Chopin im „Regentropfen“-Prélude, Fauré in den wiegenden Barcarolen, Debussy (etwa in „Poissons d'or“) oder, natürlich, Ravel in seinen berühmten „Jeux d'eau“. Eduard Stan hat nicht nahe am Wasser gebaut, sucht also nicht die Sentimentalität, sondern mit delikaten Anschlagsnuancen die gestalterische Feinheit. Das ist nicht immer aufregend, aber im Ganzen nobel. *Sté.*

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Wasserspiele: Werke von Liszt, Fauré, Chopin, Ravel und Debussy; Eduard Stan (2002)
Hänssler/Naxos CD 98436 (73')



Für jede Frau das passende Klavier

Eine Frau spielt Musik von Frauen: Das allein ist mittlerweile keine Sensation mehr, wiewohl noch immer keine Selbstverständlichkeit. Die Pianistin Sheila Arnold tut noch mehr: Sie hat für unterschiedliche Epochenvertreterinnen das jeweils passende Instrument ausgewählt und stellt ihr attraktives Programm unter das Motto „Thème varié“. Es geht mithin um die beliebte Form „Thema mit Variationen“.

Ein zweimanualiges französisches Cembalo hat die aus Süd-Indien stammende Künstlerin für Elisabeth Jacquet de la Guerre Suite d-Moll ausgewählt, für die Romanzikerin und Reichen-Schülerin Louise Farrenc ein Erard-Forstepiano und für die das Fin de Siècle markierende Lili Boulanger und die zeitgenössische Komponistin Tatjana Komarova einen Steinway-Konzertflügel. Die Namen der Komponistinnen verraten es bereits: Sheila Arnold unternimmt einen abwechslungsreichen Streifzug durch die Musikgeschichte – vom Barock bis zur Moderne. Eine Begegnung mit durchweg gehaltvollen Raritäten – und mit Ersteinspielungen (Komarovas „Thema mit Variationen“ sowie das gesamte Farrenc-Material).

Dass Sheila Arnold, die sich intensiv mit historischen Tasteninstrumenten auseinandersetzt, dieses vom Westdeutschen Rundfunk mitproduzierte Programm sehr prägnant im spezifischen Tonfall deutet, dass sie mühelos von einem Instrument zum anderen wandert, ist bemerkenswert. Aber auch: ihre untadelige Technik, ihr Gespür für Nuancen in diesen Themen mit Variationen. Eine sehr inspirierende Begegnung.

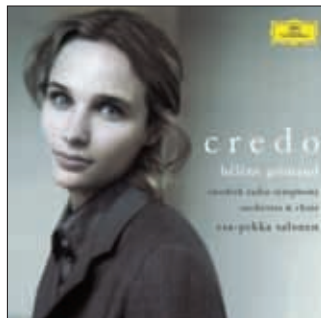
Michael Stenger



Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Thème varié: Jacquet de la Guerre, Suite d-Moll; Farrenc, Air russe varié op. 17, Etüden, Mélodie; Boulanger, Trois Morceaux, Thème et Variations; Komarova, Thema mit Variationen; Sheila Arnold (2002) Master Arts/Musikwelt CD 00012 (70')



Glaubensbekenntnis

Hélène Grimaud, bisher im klassisch-romantischen Standardrepertoire stets zu Glanztagen aufgelegt, schlägt auf diesem gedanklich vielfach verschlungenen „Konzept-Album“ erstmals zeitgenössische Töne an. Allerdings sind nicht alle Werke hier auf der Höhe einer hehren Programmatik, deren Spiritus Rector Ludwig van Beethoven ist. John Coriglianos minimalistische „Fantasia on an Ostinato“ (1985), das Zitate aus Beethovens Siebter verwendet, befindet sich als eher substanzloser Beitrag zum Thema Material-Reduktion durchaus in Schieflage zur sensiblen Gestaltungskraft Grimauds. Wesentlich stimmiger – natürlich – Beethovens „Sturm“-Sonate, deren exaltierte Außensätze sich in einer optimal austarierten Mischung aus Gefühl und Verstand, durchgeistigter Klarheit und ungezügelter Temperament bewegen. Dennoch: Vor allem das Adagio macht unmissverständlich klar, dass in der gleichsam natürlich atmenden Ausgestaltung lyrischer Passagen die eigentlichen Stärken Grimauds liegen.

Arvo Pärts „Credo“ (1968), geradezu programmatisches Zeugnis einer stilistischen Umbruchphase, klingt wie ein plakativer Wettstreit zwischen Alter und Neuer Musik. Das im sowjetischen Estland betont provokante Bekenntnis zum Christentum konfrontiert Bachs C-Dur-Präludium aus dem ersten Band des „Wohltemperierten Klaviers“ mit aggressiven Klangverdichtungen teils aleatorischer Bauweise. Ohne Seil und doppelten Boden stürzen sich die Akteure in die Abgründe dieser kakophonischen Collage, um mit vereinten Kräften und kompromissloser Heftigkeit ein veritables Chaos zu entfachen.

Dirk Wieschollek

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

Credo: Corigliano, Fantasia on an Ostinato; Beethoven, Klaviersonate op. 31/2, Chorfantasie; Pärt, Credo; Hélène Grimaud (Klavier), Chor und Sinfonieorchester des Schwedischen Rundfunks, Esa-Pekka Salonen (2003) DG/Universal CD 471 769-2 (68')



Litera-/Tastaturen

Weder die Abfolge der Musikstücke noch die Auswahl der poetischen Texte lassen eine übergeordnete Idee erkennen. Ertestet, wie es der sinnige Titel der CD bereits andeutet, sind ebenso die Querverbindungen, die sich trotz oder gerade wegen ihrer Zufälligkeit auf emotionaler Ebene bilden. Zu dem flackernden Eindruck tragen auch die Rezitatoren bei, die abgesehen von ihrer Popularität kaum etwas gemein miteinander haben. Nahezu kabarettistisch mutet der Ton Rüdiger Hoffmanns beim „Danse macabre“ von Henri Cazalis an, während Rufus Beck in einem romantischen Stolberg-Gedicht die elitäre Haltung eines Gert Westphal einnimmt. Dem Fernsehstar Heinz Hoenig hätte man zugabenermaßen einen so engagierten, wenn auch etwas heiser vorgetragenen „Zauberlehrling“ kaum zugetraut. Und Jürgen von der Lippe arbeitet bei einem frei eingerichteten Heine mit erprobt kecker Nonchalance und seinem „hörbaren“ breiten Grinsen.

Zweifelloso fragt man sich, ob die Texte die Musikauswahl bestimmt haben oder umgekehrt, denn bildhaft-programmatische Musik wie Saint-Saëns' knöcherner „Totentanz“, Liszts Reminiszenzen aus dem „Don Juan“ oder Wagners „Holländer“-Ouvertüre in der Bearbeitung Debussys lassen sich gar zu gut in literarischen Vorlagen spiegeln. Das Münchner Klavier-Schwesterpaar Martina und Kristina Bauer vertritt einen plakativen Stil, der überwiegend hart anmutet und zu vorsichtig in die Gegenrichtung kontrastiert.

Helmut Peters

Interpretation
Klang

★★★
★★★★

ErTASTete Erzählungen: Werke von Milhaud, Liszt, Saint-Saëns, Dukas, Wagner und Rachmaninoff; Texte vorgelesen von Rufus Beck, Rüdiger Hoffmann, Heinz Hoenig, Michael Mittermeier, Jürgen von der Lippe, Willy Astor; Klavierduo Martina & Kristina Bauer (2003) nobutyes/HM CD 74321 96494 2 (51')

Russische Titanen

Die amerikanische Firma Pipeline Music hat die weltweiten Rechte für das Archiv des ehemaligen Sowjetischen Rundfunks erworben. Brillant Classics bringt viele dieser musikalischen Schätze nun lizenziert in Deutschland heraus. Die ersten zwei CD-Boxen mit Konzertmitschnitten von Emil Gilels und Evgeny Kissin sind für Klavermusikfans ein Muss.



Als Erstes hat die niederländische Firma eine Vier-CD-Box mit Aufnahmen von Evgeny Kissin veröffentlicht, die den „Wunderknaben“ zwischen seinem 12. und 17. Lebensjahr zeigen. Am bekanntesten daunter ist der Mitschnitt der beiden Chopin-Konzerte mit den Moskauer Philharmonikern unter Kitaenko vom 27. März 1984, der wohl als erste Schallplatte Kissins überhaupt von BMG im Westen angeboten wurde. Der groß besetzte, „sinfonische“ Chopin weiß auch heute noch zu faszinieren. Denn da spielt kein Talent, sondern – so merkwürdig das bei einem 12-Jährigen klingen mag – ein fertiger Künstler, selbstbewusst, technisch vollkommen, mit Gespür für melodische Verläufe, für Klangfarben und Emotionen. Liszts „Waldesrauschen“ und „La leggerezza“, 1983 aufgenommen, bestätigen diesen Eindruck genauso brillant und rauschhaft wie der dritte Liebestraum und die zwölfte Ungarische Rhapsodie, die am 26. Februar 1989 mitgeschnitten wurden.

1989 war das Jahr, in dem Kissin endgültig der Durchbruch im Westen gelang. Herbert von Karajan hatte ihn 1988 zum Silvesterkonzert in die Berliner Philharmonie eingeladen, der im nächsten Jahr veröffentlichte Konzertmitschnitt von Tschaikowskys erstem Klavierkonzert war gleichzeitig Kissins erste Produktion für die Deutsche Grammophon. Vergleicht man nun diese berühmte Aufnahme mit einer zwei Jahre

Einspielung vom 12. August 1988 aus dem Wiener Konzerthaus, sondern in einer Aufnahme vom 26. Dezember desselben Jahres vertreten. Wladimir Spivakow leitet diesmal nicht seine Moskauer Virtuosen, sondern das St. Petersburger Kammerorchester. Die gestalterischen Unterschiede beider

Versionen sind längst nicht so groß wie bei den beiden Tschaikowsky-Einspielungen. Die größte Differenz liegt wohl in der Akustik: Der Wiener Mitschnitt wirkt räumlicher, weiter, auch klanglich feiner, beim späteren Konzert sitzt man näher beim Pianisten und beim Orchester, und der sehr direkt eingefangene Klang betont eher die derb-ironischen, grellen, aggressiven Seiten von Schostakowitschs Musik. (Der Track 7 lässt sich übrigens nicht allein anspielen.)

Da von Chopins dritter Sonate bei RCA ein feinerer Mitschnitt von 1993 aus der Carnegie Hall existiert, ist unter Kissins frühen Solo-Aufnahmen vor allem seine imposante, gleichermaßen kraftstrotzende wie formal strenge Darstellung von Schumanns Sinfonischen Etüden hervorzuheben.

Als Evgeny Kissin in die weite Welt der Musik aufbrach, ging die Karriere von Emil Gilels (1916-1985) gerade unwiderbringlich zu Ende. Auch er hatte seinen Weg als zupackender Virtuose, als ein Bär am Klavier

nüchtern akademisch. Schnelle Tempi und ein eher heroisch-zupackender als weich ausdifferenzierter Ansatz

kennzeichnen diesen hörenswerten Zyklus.

Die Sonaten sind nicht in jedem Fall gleich gelungen: Voller Leidenschaft erscheint die „Appassionata“ aus dem Januar 1961. Bei der Pathétique nimmt er das „Allegro di molto e con brio“ im Kopfsatz 1968 wörtlich. Die „Mondschein“-Sonate im Gegenzug spielt er zwei Jahre später ein bisschen zu distanziert. Auch beim Eröffnungssatz der As-Dur-Sonate op. 26 – etwas dumpf im Klang – nimmt er sich zu sehr zurück.

Bei der „Hammerklavier“-Sonate wählt er mittlere Tempi. Was er hier allerdings an Stimmungen zaubert, wie logisch und natürlich er phrasiert, wie er seinen großen Klang variiert, auch Risiken nicht scheut, das zeigt erneut, dass Emil Gilels einer der größten Beethoven-Interpreten des 20. Jahrhunderts gewesen ist.

Die Ausstattung der beiden Boxen ist spartanisch. Dafür werden sie aber auch zu einem überaus günstigen Preis angeboten. Weitere Sammlungen mit Aufnahmen von Richter, Rostropowitsch, Schostakowitsch und anderen sollen folgen.

Gregor Willmes

Kissin betrat 1984 nicht als Wunderkind, sondern als fertiger Künstler die Bühne

früher entstanden und hier nun veröffentlichten mit dem Akademischen Sinfonie-Orchester St. Petersburg unter Gergiew, so fallen einem Karajans zähflüssige Tempi besonders unangenehm auf. Selbst wenn die Berliner das bessere Orchester darstellen – unter Gergiew wirkt Tschaikowsky wesentlich flüssiger. Kissin spielt nicht so perfekt wie in Berlin, dafür aber ungemein kraftvoll, virtuos, glutvoll, mit vollem Risiko.

Eine Alternative gibt es nun auch zu einer anderen Konzertaufnahme Kissins: Schostakowitschs erstes Klavierkonzert ist in der Brillant-Box nicht in der bekannten RCA-

begonnen. Im Vergleich mit seinem Generationskollegen Sviatoslav Richter galt er allerdings in seinen späteren Jahren stets als der beherrschtere, umsichtigere, stärker formal denkende Künstler. Das lässt sich anhand jener Beethoven-Aufnahmen, die hier in der Sechs-CD-Box von Brillant versammelt sind und einen zeitlichen Rahmen von mehr als 20 Jahren abstecken, allerdings nur teilweise nachvollziehen. Gewiss – Gilels Interpretationen sind stets sehr werktreu. Auch wirkt sein Spiel organisch und formbewusst. Doch bereits die Mitschnitte der Konzerte unter Masur wirken keineswegs

Evgeny Kissin in Concert: Werke von Tschaikowsky, Schostakowitsch, Chopin, Liszt und Schumann; Akademisches Sinfonie-Orchester St. Petersburg, Walery Gergiew, St. Petersburger Kammerorchester, Wladimir Spivakow, Philharmonisches Orchester Moskau, Dmitri Kitaenko (1983-89)
Brillant/Joan 4 CD 92118

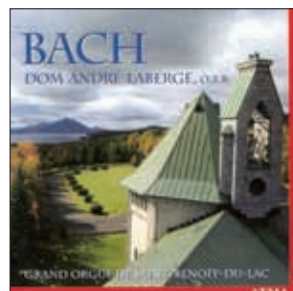
Emil Gilels plays Beethoven: Klavierkonzerte Nr. 1-5, Sonaten op. 26, 31 Nr. 1, 106, 10 Nr. 3, 79, 81a, 90, 13, 27 Nr. 2 und 57; Staatliches Sinfonieorchester der UdSSR, Kurt Masur (1961-84)
Brillant/Joan 6 CD 92132

Ein nie versiegender Strom

Von Gesamteinspielungen bis zu Einzelstücken in gemischten Recitals ist nach Lust und Laune alles von Johann Sebastian Bach zu haben. Da tut es gut, wenn Organisten sich auf etwas entlegene Pfade begeben und die Aufmerksamkeit auf nicht allzu geschätzte, ungestüm jugendliche und eher zweifelhafte Werke oder Schülerarbeiten und Transkriptionen lenken.

Gerhard Weinberger wartet in der vierzehnten Folge seiner Gesamtaufnahme auf historischen Orgeln bei CPO mit Bearbeitungen wie den Concerti BWV 594 und 595, den Trios BWV 585 und 586 mit Raritäten auf: etwa der – ursprünglich dem Chor gewidmeten – Fuge aus der Kantate 131 und dem von ihm nach einer Abschrift aus dem Jahr 1740 bei Breitkopf & Härtel erstveröffentlichten Trio in h nach der dreistimmigen Sinfonia BWV 790. Das überaus schöne, von Joachim Wagner 1723 fertig gestellte Instrument im Brandenburger Dom ist eine hervorragende Wahl für diese Kabinettstücke, das Booklet informiert wie stets detailliert.

Dagegen gibt Danacord sich bei den Einspielungen von Hans Helmut Tillmanns bescheiden. Jeweils acht Seiten Text müssen



mit einer Komposition Wilhelm Friedemanns und weiteren von Schülern wie Kittel oder Kirnberger verband: die großen Stücke der Clavierübung III. Teil, der so genannten Orgelmesse, an der Brandenburger Wagner-Orgel, die Manualiter-Stücke und Choralbearbeitungen aus der „Kirnbergerschen Sammlung“ an der Wagner-Orgel in Treuen-

gelegentliches Atemholen, dort ein organisches Zögern könnten Skudliks Bach-Spiel noch spannender machen.

Herbert Glossner

Der nullte Teil von Bachs „Clavier-Übung“ ist eine französische Erfindung

auch bei den weiteren – leider nicht nummerierten – Folgen der Bach-Reihe fürs Nötigste reichen; dafür wird der knappe Lebensabriss Bachs unverändert wiederholt. Das Spiel des Walcha-Schülers, auf verschiedenen historischen und neueren Orgeln, ist untadelig, sehr streng im Metrum. Während die Bach-Interpretation heute die durchgängig beibehaltene Registrierung eines Präludiums und einer Fuge bevorzugt, setzt Tillmanns auf Manualwechsel und dynamische Steigerungen. Die abwechslungsreiche Mischung aus freien und choralgebundenen Werken, darunter die h-Moll-Fuge nach Corelli BWV 579, enthält auch eine Ehrenrettung der als nicht authentisch geltenden Acht kleinen Präludien und Fugen BWV 553-560.

Ganz originell streut Olivier Vernet eben diese Kleinwerke in andere, meist Schüler- oder Übungsstückchen ein und präsentiert das Ganze als „Album für die Jugend“, Bachs bekannten vier Clavierübungen augenzwinkernd eine „Clavier-Übung 0“ vorschaltend. Der kleinen, aber feinen Orgel in der Kirche St-Cyr/Ste-Juliette in St-Cyr-sur-Loire (Bernard Aubertin 1999) entlockt er so zarte wie mächtige Klänge. Edgar Krapp ging übrigens vor neun Jahren ähnlich vor, als er, allerdings umfangreichere, Werke des Vaters

brietzen (1741). Berlin Classics hat diese kostbaren, im Einzelnen ausgewiesenen Klangdokumente jetzt mit gleicher Sorgfalt wieder herausgebracht.

Verschiedene Choralbearbeitungen und die Triosonate e-Moll BWV 528 bettet Dom André Laberge klug zwischen die brillant französisierende G-Dur-Pièce d'orgue BWV 572 und das große e-Moll-Präludium und -Fuge BWV 548. Die Grand Orgue der Benediktinerabtei Saint-Benoît-du-Lac in der kanadischen Provinz Quebec (1998/99) ist ganz klar das reichere Instrument gegenüber der Hammer-Orgel in der Marktkirche von Eschwege, an der Hans Helmut Tillmanns ebenfalls das e-Moll-Werk spielt, doch nicht so aus einem Guss und mit weniger Atemweite als Dom André.

Zwei reife und zwei frühe Werke stellt Johannes Skudlik an der 1766 von Karl Joseph Riepp vollendeten wundervollen Dreifaltigkeitsorgel der Benediktinerabtei Ottobeuren vor: im Es-Dur-Präludium und -Fuge BWV 552 die französischen Nasalen doch etwas zu scharf gebrauchend, die Triosonate C-Dur BWV 529 dafür um so zarter leuchtend, reich differenziert die Choralpartita „O Gott, du frommer Gott“ BWV 767, als rasanten Kehraus die d-Moll-Toccata und -Fuge BWV 565. Bei aller Perfektion – hier

Bach, Orgelwerke Vol. 14, Arrangements I: BWV 131 a, 539, 585, 586, 594, 595, 790, 1027 a/Anh. II 46; Gerhard Weinberger (2002)
CPO/JPC CD 999 868-2 (59')

Bach, Orgelwerke: BWV 528, 529, 546, 547, 548, 605, 638; Hans Helmut Tillmanns (1999/2002)
Danacord/Klassik-Center DACOCD 599 (64')

Bach, Orgelwerke: BWV 549, 553-560, 562, 578, 579, 610-612, 623, 637, 641; Hans Helmut Tillmanns (2003)
Danacord/Klassik-Center CD 608 (61')
Bach, Clavier-Übung 0, Un album pour la jeunesse: BWV 553-560, 591, 823-1, 895, 899-902, 902 a, 908-2, 925, 933, 934, 940, 943, 952, 953, 961, Anh. II 845, Anh. III 180; Olivier Vernet (2003)
Ligia/Klassik-Center CD 0104123-03 (67')

Bach, Orgelwerke: BWV 552, 669-671, 676, 686, 680, 682, 684, 686, 688; Wilhelm Friedemann Bach, Fuga g-Moll; Kellner, Fuga c-Moll; Anonymus, Fuga D-Dur; Edgar Krapp (1992)
Berlin/Edel CD 0183832 (70')

Bach, Orgelwerke: BWV 672-675, 677, 679, 681, 683, 685, 687, 689, 691, 696-701, 703, 704, 711, 802-805;

Kirnberger, Präludium & Fuga C-Dur, Fuga a-Moll, Fuga B-Dur, Gelobet seist du, Jesu Christ, Was Gott tut, das ist wohlgetan; Kittel, Präludium V D-Dur; Edgar Krapp (1992)
Berlin/Edel CD 0183842 (60')

Bach, BWV 528, 548, 572, 603, 608, 617, 622, 636, 638, 641, 768; Dom André Laberge (2002)
Atma/Musikwelt CD 2 2299 (55')

Bach, BWV 529, 552, 565, 767; Johannes Skudlik (1999)
Ambitus/Musikwelt CD 96 852 (53')